

SHORT NEWS

Kinderhandel in EU und Luxemburg

Am Dienstag dieser Woche hat die europäische Organisation FRA (European union agency for fundamental rights) in Brüssel ihren Bericht „Kinderhandel in der Europäischen Union - Herausforderungen, Perspektiven und Maßnahmen“ veröffentlicht damit bessere Gesetzesgrundlagen in den EU-Mitgliedsstaaten zur Bekämpfung von Kinderhandel gefordert. „Menschenhandel ist moderner Sklavenhandel. In der EU ist jedes Jahr eine beachtliche Zahl von Kindern Opfer von Handel zum sexuellen Missbrauch, zur Ausbeutung als Arbeitskraft, zur Adoption oder zur Organspende. Das ist alarmierend. Wir müssen jede erdenkliche Maßnahme ergreifen, um diesen Kindern zu helfen und zu schützen“, sagte der Däne Morten Kjaerum, Leiter der FRA. Zwar gibt es in der Europäischen Union nur wenige Verurteilungen in Fällen von Kinderhandel, aber dies müsse angesichts der hohen Opferzahl dringend geändert werden. In Luxemburg wurde ein erster Schritt mit dem Gesetz zum Kinderhandel von 1999 getan. Unser Land ist aber rechtlich gesehen noch nicht im Einklang mit dem aktuellen internationalen Standard. In den Jahren 2000 bis 2007 konnte kein Fall von Kinderhandel registriert werden, dennoch sind Opfer nicht auszuschließen: die Dunkelziffer ist unbekannt, da Luxemburg in vielen Fragen nur über unzureichende statistische Datenangaben verfügt.

Première victime pour la Steel Parade

Décidément, la Steel Parade coûte cher à la ville d'Esch. Non seulement le conseil communal a dû voter un budget extraordinaire pour sauver la parade et sa face en même temps - mais elle vient aussi de perdre un de ses collaborateurs. Jacques Heinen, le directeur du Esch City Tourist Office pendant huit années et demie, a donné sa démission vendredi dernier. En cause selon lui, la commune et les échevins qui lui seraient tombés dans le dos lors du fiasco de ladite Steel Parade, qui risquait bien de ne pas avoir lieu faute de moyens et de sponsors - alors que les artistes étaient tous déjà bookés à l'avance et pouvaient donc réclamer leur paie. Bien sûr, l'échevin en charge de la culture, Jean Tonnar, a démenti l'implication de la ville d'Esch dans la démission de Heinen. Sur la radio publique 100,7, il a même joué l'ingénu en déclarant que l'administration tenait toujours à l'« amitié » de Heinen. Espérons que cette fois du moins, la ville d'Esch comprendra qu'investir dans des événements aussi mégalomanes ne paie pas et se concentrera un peu plus sur la culture durable.

Belgique : fin de la money-archie

Quand on aime, on ne compte pas. Les Belges, qu'ils soient wallons ou flamands, ont de bonnes raisons d'être attachés à leur monarchie - sans elle, le pays n'aurait sans doute survécu ni aux tensions internes durant l'occupation allemande de 1914, ni au déchirement communautaire de ces dernières décennies. Cependant, tout en continuant à aimer leur roi - et sa famille nombreuse - les Belges se mettront désormais à compter : le Sénat vient en effet de proposer de nouvelles règles limitant les dotations dont bénéficie la famille royale et instituant un contrôle des dépenses. Il était temps, car, selon un sondage récent, les trois quarts de la population trouvent que la monarchie revient trop chère, et un tiers serait même opposé à toute dotation. Le président du Sénat, Armand De Decker, cité par « La Libre Belgique », estime que la modification des règles permettra une « certaine économie à terme » et contribuera à clarifier « une matière très sensible et symbolique ». A quand une initiative comparable au Luxembourg, dont la famille grand-ducale est tout aussi nombreuse et bien dotée ?

AKTUELL

ERWACHSENENBILDUNG

Sprachlos im „Sproochenhaus“

Brigitte Lichtfuß

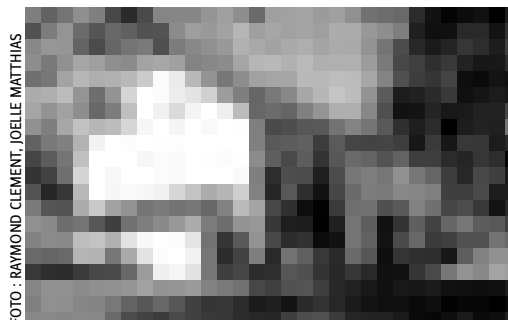


FOTO : RAYMOND CLEMENT, JOELLE MATTHIAS

Mehr als eine idyllische Lage kann das „Sproochenhaus“ momentan kaum noch bieten.

Die Kurse von „Tripticon plus“ sind auf Eis gelegt worden. Noch ist unklar, wie dieses Loch im Norden Luxemburgs wieder gestopft werden könnte.

„Tatsache ist, dass die Nordregion riskiert, in Sachen 'life long learning' zum nationalen Schlusslicht zu werden“, so die Befürchtung, die Déi Gréng Norden letzte Woche in einer Pressemitteilung äußerten. Anlass war die Generalversammlung des „Sproochenhaus“ am vergangenen Dienstag, bei der die anwesenden Vorstandsmitglieder ihren Rücktritt erklärten und ihre Ämter zunächst nicht neu besetzt werden konnten. Als einer der Gründe für diesen Rücktritt wurde das Fehlen finanzieller Unterstützung genannt, das dazu führt, dass auch die Computer- und Sprachkurse des bislang erfolgreichen Weiterbildungsprojekts „Tripticon plus“ nun finanziell nicht mehr ausreichend gesichert sind und daher für den Rest dieses Jahres nicht mehr durchgeführt werden können.

„Tripticon plus“ (Trame Régionale pour l'Initiation Professionnelle aux Technologies de l'Information et de la Communication - Ouest-Nord plus langues) gibt es seit vier Jahren. Im Unterschied zum Vorgängerprojekt „Tripticon“, das bereits 2003 auf die Beine gestellt wurde, bietet es zusätzlich zu Informatikkursen auch Sprachkurse, wie beispielsweise Luxemburgisch oder Italienisch, an. Träger beider Projekte ist das „Sproochenhaus“ in Wilwerwiltz, das 2001 von dem Verein Eblul a.s.b.l. (European bureau for lesser used languages) ins Leben gerufen wurde. „Tripticon“ wurde mit Geldern aus dem europäischen Leader-Programm finanziert, während der Europäische Sozialfonds den Unterhalt von „Tripticon plus“ übernahm. Für 2007 und 2008 konnte diese Finanzierung noch sichergestellt wer-

den; für 2009 jedoch ist, wie es heißt, kein Antrag mehr beim Europäischen Sozialfonds eingereicht und auch keine sonstige Finanzierungsmöglichkeit in Anspruch genommen worden.

Es stellt sich die Frage, ob der Vorstand des „Sproochenhaus“ hier nicht Fristen versäumt und Mühen gescheut hat, denn ein Ende der Finanzierung seitens der EU war absehbar. Aber bereits seit 2007 herrschte im Vorstand aufgrund persönlicher und parteipolitischer Rangeleien eine schlechte Stimmung. Auch hat das „Sproochenhaus“ sich nicht an den Vorbereitungen für die geplante „Landakademie“ beteiligt, einem Projekt der Kantone Clervaux-Vianden und Redange-Wiltz, das nach dem Prinzip der Volkshochschule funktionieren soll. Es hätte aber die Rettung der Sprach- und Computerkurse bedeuten können, wären diese von der „Landakademie“ übernommen worden.

Eines steht nun fest: Aus einem Mangel an finanziellen Mitteln ist in der Nordregion Luxemburgs ein Mangel an Möglichkeiten zur Weiterbildung im Bereich Sprache und Informatik geworden. Aber der Erfolg von „Tripticon“ und „Tripticon plus“ hat gezeigt, wie notwendig solche Kurse im Norden sind. Von staatlicher Seite gibt es noch keinen konkreten Plan, die Finanzierung solcher Projekte auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, aber der Druck wächst. So hat Déi Gréng Norden für kommende Woche (der genaue Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest) die politisch Verantwortlichen der Nordregion zu einem öffentlichen Rundtischgespräch eingeladen, um eine Lösung zu finden. Und zwar möglichst noch vor der nächsten außerordentlichen Generalversammlung des „Sproochenhaus“, die auf Oktober diesen Jahres gelegt wurde.